

Der Friedensprozeß – ein Täuschungsmanöver?

Felicia Langer: Laßt uns wie Menschen leben. Schein und Wirklichkeit in Palästina. Lamuv Verlag, Göttingen 1996, 207 Seiten, 32,- DM

dies.: Wo Haß keine Grenzen kennt. Eine Anklageschrift. Lamuv Verlag, Göttingen, 1995, 208 Seiten, 29,80 DM
dies.: Brücke der Träume. Lamuv Verlag, Göttingen, 1994, 222 Seiten, 29,80 DM

Felicia Langer war die erste und für fast zwanzig Jahre auch die einzige, die es wagte, Palästinenser vor israelischen Gerichten zu verteidigen. Unverblümt prangert sie die mit der israelischen Okkupation einhergehenden gravierenden Menschenrechtsverletzungen an. In letzter Zeit muß sie sich aber immer häufiger auch gegen die Menschenrechtsverletzungen durch das Arafat-Regime aussprechen, insbesondere den „Gerichtshof für Staatssicherheit“, der allen rechtsstaatlichen Prinzipien Hohn spricht. Felicia Langer gehört zudem zu den wenigen Anwälten, die ihre Erfahrungen in Literatur umsetzen. In ihren Publikationen erklärt sie, warum angesichts des Friedensprozesses im Nahen Osten ein gesunder Skeptizismus angebracht ist.

In „*Laßt uns wie Menschen leben*“ entzaubert Langer den Friedensprozeß als das, was er ursprünglich ist, nämlich „ein riesiges Täuschungsmanöver“. Sie schildert eine Realität, die in Deutschland offensichtlich keine adäquate Darstellung in der deutschen Medienlandschaft finden. Der sogenannte Friedensprozeß basiert auf der totalen Unterwerfung der Palästinenser unter die Kontrolle Israels und die Dominanz der USA. Die Palästinenser werden gezwungen, in einem „Gefängnis“ zu leben, zu dem Israel die Schlüssel besitzt. Arafats Polizei und Geheimdienste müssen die Kontrolle der eigenen Bevölkerung übernehmen, im Auftrag Israels. Arafat und sein politisch-militärisches Establishment sind die einzigen, die von diesem Prozeß profitieren. Sie leben in einem „VIP-Königreich“, zu dem Israel die Ein- und Ausreisegenehmigungen erteilt. Seine renitenten Landsleute, die sich noch eine gewisse Unabhängigkeit bewahrt haben, läßt Arafat foltern und einschüchtern. Auch auf die Fortdauer der Folterungen von Palästinensern durch den israelischen Geheimdienst Shin Bet weist die Autorin in diesem

Zusammenhang hin. Langer vertritt keine pessimistische, sondern eine überaus realistische Sicht der Dinge. Nach der Wahl von Benjamin Netanyahu schreibt sie, daß die Lage wesentlich klarer wurde „ohne die Orwellschen Wortspiele der Arbeiterpartei, die Illusionen hervorriefen und eine Art Scheinrealität schufen“.

In „*Wo Haß keine Grenzen kennt*“ entlarvt die Autorin die amtlichen Verlautbarungen, mit denen man das Massaker des Extremisten Baruch Goldstein in der Ibrahim-Moschee in Hebron vom 25. Februar 1994 erklären wollte, als Legenden. Ihre „Gegendarstellung“ gerät zur „Anklageschrift“ gegen die eigene Regierung, die nach dem Massaker alles tat, um das positive Bild Israels im Ausland zu wahren und die symbiotische Beziehung zwischen Armee und Siedlern in den besetzten Gebieten zu verschleiern. Die einzige Neuigkeit, die die eingesetzte Untersuchungskommission zutage förderte, war, daß den Soldaten nicht erlaubt ist, ihre Waffen gegen Siedler einzusetzen, selbst wenn diese auf Palästinenser schießen und sie töten. „In den Gebieten ist eine Realität geschaffen worden, welche diejenigen, die die ‚richtige‘ Nationalität besitzen, eine Lizenz zum Töten einräumt“, so die Autorin.

Blutige braune Zeit

„*Brücke der Träume*“ ist eine Fortschreibung ihrer umfangreichen Autobiographie „*Zorn und Hoffnung*“ (bereits 1991 im Lamuv Verlag erschienen). Neben ihrem Engagement für die Rechte der Palästinenser gilt ihr ganzer Einsatz dem Kampf gegen Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Rassismus in Deutschland. Die Vorgänge in Rostock, Mölln und Lübeck haben die Israelin geschockt. Sie fragt sich besorgt, ob Deutschland immer noch nicht die Lehren aus der „blutigen braunen Zeit“ gezogen hat.

Felicia Langers Art, gegen die Ungerechtigkeit in Israel und Deutschland aufzubegehren, wird beispielsweise deutlich, als sie einem Taxifahrer in Israel auf dessen Frage nach dem Antisemitismus und Rassismus in Deutschland antwortet: „Stimmt, den gibt es, aber wenigstens wird er nicht offiziell gepflegt, wie bei uns gegen die Araber.“

Er wird von vielen Leuten, einschließlich der Medien, bekämpft. Solange ich dort wohne, werde ich auch dagegen kämpfen. Ich kann das reinen Gewissens tun, denn ich habe auch hier gegen unseren Rassismus gekämpft, und ich tue das weiterhin.“

Wer könnte berufener sein als Felicia Langer, uns Deutschen ins Gewissen zu reden? Die Deutschen, so Langer, müssen überall gegen Rassismus, Antisemitismus und Fremdenhaß kämpfen. „Wir, die Israelis, die Juden, können keinerlei Recht beanspruchen, als Opfer von gestern Täter von heute zu sein. Das Testament unserer Toten, der Toten des Holocaust, macht eine klare Aussage. Wer behauptet, daß man die Menschenrechtsverletzungen Israels, die dem Völkerrecht zuwiderlaufen, nicht anprangern dürfe, weil das Antisemitismus sei, wer das behauptet, der lügt wissentlich und erpresserisch, um die Stimme der Kritik zum Schweigen zu bringen.“ Die Israelis hätten zudem kein Recht, die Deutschen wegen ihrer Vergangenheit über Generationen hinweg für untauglich zu erklären, über moralische Fragen zu urteilen oder sie kollektiv eines „quasi angeborenen Antisemitismus“ zu bezichtigen. „Das ist Rassismus, und dieser bleibt häßlich wie jede andere Form von Rassismus, auch wenn seine Vertreter die Opfer von gestern sind.“

Langer beschönigt in ihren Büchern weder die Vorgänge in Israel noch die in Deutschland. Die Bestandsaufnahme fällt für beide Länder sehr kritisch aus. Ihre Bücher schließen eine wichtige Informationslücke in Deutschland. Viele Deutsche sind von Netanyahu enttäuscht, da er ihre Illusionen über Israel zerstört hat. Sie müssen sich klar werden, daß der Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern nur gelöst werden kann, wenn Israel wenigstens einen kleinen Teil des Unrechtes, das es gegenüber den Palästinensern begangen hat, eingesteht. Ohne ein solches und ohne Wiedergutmachung wird es keinen dauerhaften Frieden geben.

An Felicia Langers Büchern scheiden sich die Geister, weil sie durch ihre unverblühte Direktheit provozieren. Für viele mag die Wahrheit schmerzlich sein. Im Sinne einer gerechten Lösung des Nahostkonfliktes muß man sie ertragen.

Ludwig Watzal